

# *Geschichten aus Niam*

LICHT



*Paul M. Belt*

# Inhaltsverzeichnis

## Licht

Neue Freundschaften

Reiterehre

Weiterer Besuch

Puzzleteile

Schuld, Schmerz und Finsternis

Riesen

Ehrlichkeit

Erwachen

Meditation

Überquerung

Am Garvon

Frühlingsgrün

Buchweisheit

Rasender Glitt

Beratung

Die Ankunft

Athmana

Die Dinge reimen sich

Abschied

Wieder vereint

Amas Vermutung

Des Rätsels Lösung

Vorahnung

Onza Mat

Verwandlung

Das erste Kapitel

Neuerwachen

Ich bin du

Der Traum

Alte Bekannte

Illusion

Unerwartetes Wiedersehen

Riesenglück

So fern und doch so nah

Nians Geschichte

Danksagung

Rückblick

Geschichten aus Nian  
Licht

Paul M. Belt



*Geschichten  
aus  
Nian*

LICHT



© Copyright 2022 Hunter Verlag  
Verlagsauflage 1

Lektorat: Cornelia Schrudde, Kreuztal  
Grafische Innengestaltung: Astrid Eckstein  
Umschlaggestaltung: Hunter Verlag  
Satz & Layout: Hunter Verlag

Verlag: Hunter Verlag, Kiel, Deliusstr.  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-947086-70-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

DIE REIHE:  
»GESCHICHTEN AUS NIAN«

BAND 1:  
LINDENREITER

BAND 2:  
LANDWANDLERIN

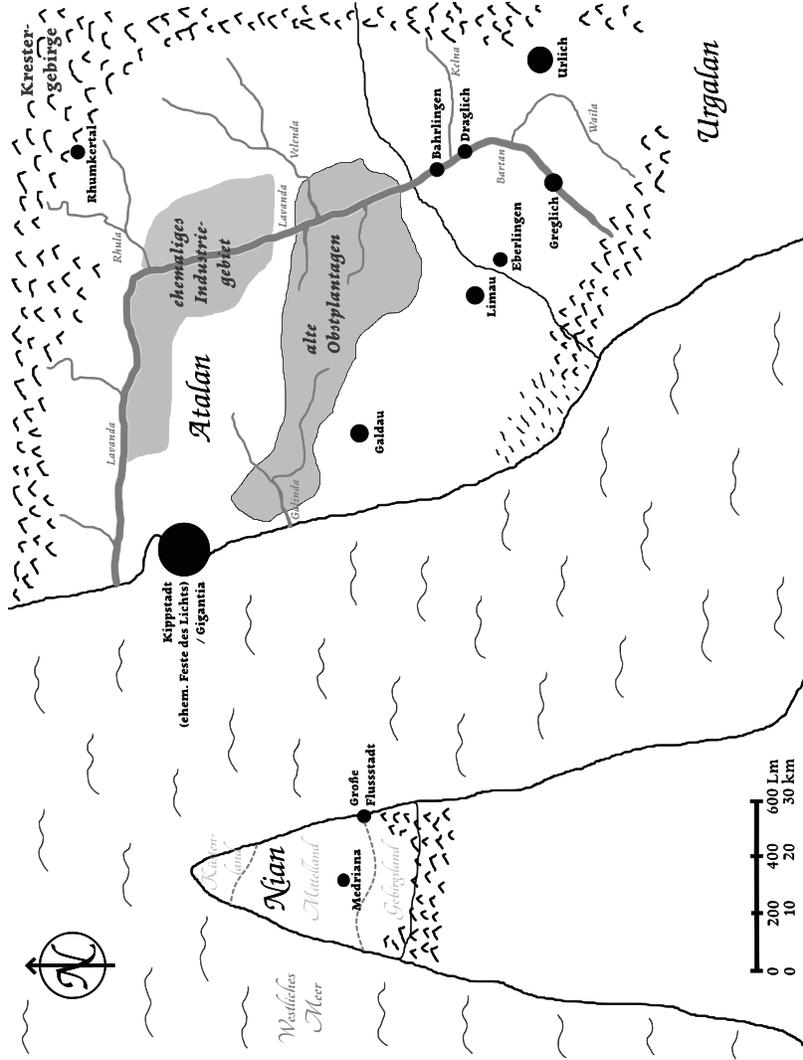
BAND 3:  
ATALAN

BAND 4:  
ERZBRENNER

BAND 5:  
DER KEYSOR

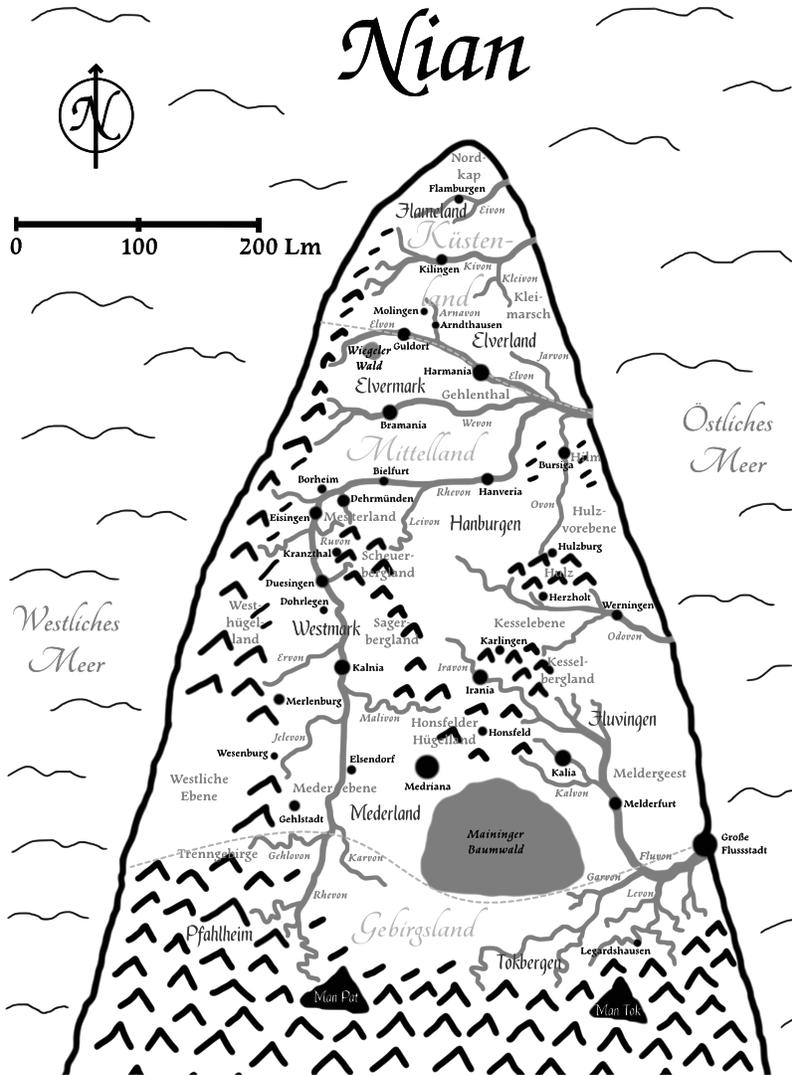
BAND 6:  
SELINQUA BARUKA

BAND 7:  
LICHT



*Allen Wesen,  
die angesichts der Unbegreiflichkeiten  
und der Irrwege auf diesem Planeten  
den Glauben an ihre Macht,  
etwas zur Heilung beizutragen,  
und den Willen zur Veränderung  
bewahren und leben*

# Nian



*Nicht immer ist Wahrheit willkommen  
oder wird als solche erkannt*

(VATER DES LINDENREITERS)



## Neue Freundschaften

Ama sah sich um. Ein leichtes Lächeln mischte sich in ihre nachdenkliche Miene und ließ die Sorgenfalten auf ihrer Stirn kurz verschwinden, als ihr an diesem Morgen erneut bewusst wurde, wie gut die Menschen trotz ihrer Unterschiedlichkeit zusammenarbeiteten. Dank der Anwesenheit der Federer brauchten sich die Kletterer beim Pflücken von Beeren nicht mehr in Gefahr zu begeben – zumindest nicht, solange hochwachsende Gräser neben den Gehölzen standen. Und mit der Hilfe der beiden Gleiter war es ein Leichtes, auch an Früchte zu gelangen, die sich bisher außerhalb ihrer Reichweite befunden hatten. Solt hatte die Idee gehabt, eine scharfkantige Eisscholle als Messer zu verwenden und eine große Schale aus gefrorenem Wasser darunter schweben zu lassen, die die Beere oder Rötelsfrucht nach dem Abtrennen auffing. Glücklicherweise hatten Lia und er nach einiger Zeit der Niedergeschlagenheit den Gesang des Wassers in ihren Herzen wiedergefunden.

Viel Weiteres war in den letzten zwei Tagen geschehen. Nach dem Durchwandern des Maininger Baumwaldes war die große Gruppe aus Brukas, Reitern, Federern, Brennern, Wandlern und Gleitern erschöpft im Lager an seinem nördlichen Rand eingetroffen. Der Weg über die unzähligen herabgefallenen Blätter hatte sich als äußerst beschwerlich für sie erwiesen. Fast alle von ihnen hatten ihren gesamten Mut auf dem Thingsplatz gelassen, zudem war ihnen die zum Sommerbeginn unübliche Kälte ins Mark gefahren. Die meisten Ersten der Reiterklans hatten sich erhofft, rasch weiterreisen zu können – mangels bereibarere Blätter war das jedoch nicht möglich gewesen. So hatte sich die Notwendigkeit ergeben, doppelt so viele Menschen wie bisher im Camp der Brukas unterzubringen. Angesichts

dieser und anderer Schwierigkeiten hatte es eine Zeitlang gedauert, die Kräfte so zu koordinieren, dass ein funktionierendes Lagerleben möglich war.

„Du machst dir viele Gedanken, Schwester“, erklang eine leise Stimme. Es war Sus, die sich der Ersten Bruka von hinten genähert hatte.

„Ebenso wie du auch“, erwiderte die Angesprochene auf ihre sanfte Art und sah ihrer engen Vertrauten ins Gesicht. „Es ist aber auch keine leichte Aufgabe, die uns hier gestellt wurde.“

„Beileibe nicht“, pflichtete ihr die junge Bruka mit den dunklen Haaren bei. „Zum Glück ist das geschehen, was du vermutet hattest: Kaum sehen die Landwirte aus der Gegend einen Reiterersten, schon sind sie sehr hilfsbereit und Herk braucht das Erhaltene nur noch zum Lager zu fahren. Dennoch reicht die Zahl der zusätzlichen Zelte bei Weitem nicht aus. Wie gut, dass die Brenner trotz der kühlen Witterung auch gern im Freien schlafen.“

Ama nickte schweigend. Jeder Einzelne vollbrachte hier eine großartige Leistung – am meisten über ihren Schatten sprangen jedoch ihrer Ansicht nach die Ersten Reiter. Noch vor wenigen Tagen wäre es für jeden von ihnen unvorstellbar gewesen, sich einer Bruka auch nur zu nähern – und nun nächtigten sie hier, wenn auch notgedrungen, zusammen mit ihnen im selben Camp. Sicherlich waren sie es auch nicht gewohnt, zu sechst unter Planen und Zweigstücken zu schlafen.

„Trotzdem spüre ich beißende Sorge in mir“, setzte Sus fort. „Selbst wenn wir es schaffen, dieses Lager für ein paar weitere Tage in Funktion zu halten, selbst wenn die Reiterersten womöglich bald von ihren Klans abgeholt werden, sobald die Teleskripte ihre Logen erreicht haben – ich kann mir keinen Reim auf das machen, was wir gerade im Ganzen erfahren. Die Große Mutter scheint sich voller Gram in sich selbst zurückzuziehen. Wie sollen wir bloß damit umgehen?“

Ama blickte ihrer Freundin erneut in die Augen. Noch leiser als vorher sagte sie: „Wenn es eine Lösung gibt, dann liegt sie, wie schon so oft, im Annehmen. Wenn die Große Mutter trauert oder sogar verzweifelt ist, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass es uns ebenso geht. Sieh in dein Inneres und spüre, was sich dort Bahn brechen will. Nimm es wahr.“

Mit Tränen in den Augen nickte Sus und wollte sich zum Gehen wenden, als von der Feuerstelle her ein durchdringendes, metallisches Geräusch erklang, dem ein ebenso lauter Fluch und ein weiteres Scheppern folgten. Erschrocken blickten die beiden Brukas in Richtung des Feuers, das bereits hell brannte. Einige Lagerbewohner standen darum herum. Auch der Wächter Mark war dabei, er wirkte ärgerlich und hatte augenscheinlich einem der großen gusseisernen Kochkessel einen kräftigen Tritt versetzt.

„Was ist geschehen?“, rief Ama halblaut im Näherkommen.

„Ach“, stieß der starke Bruk schnaubend hervor. „Dies ist bereits der zweite, der einen klaffenden Riss bekommen hat. Nun sind nur noch zwei übrig. Wenn das so weitergeht, können wir nicht einmal mehr uns selbst mit heißen Getränken und Nahrung versorgen, geschweige denn unsere Gäste!“



Da war guter Rat teuer. Gedankenverloren betrachtete Ama den unbrauchbaren Kessel, während Mark sich brummig auf den Weg machen wollte, eines der verbleibenden Gefäße zu holen.

„Warte“, erklang unvermittelt eine männliche Stimme. „Das ist nicht so schlimm.“

Mit hochgezogenen Augenbrauen wandte sich Mark um. Dort stand ein sehr junger, wenn auch kräftiger Mann. Der Bruk hatte ihn zwar schon einmal gesehen, aber wer er war, dessen konnte er sich nicht entsinnen. Vom Leben im Freien schien dieser Bursche allerdings keine Ahnung zu haben. Mark stemmte einen Arm in die Hüfte, deutete mit dem Kopf auf den Kessel und meinte: „Nicht so schlimm, wie? Junge, hast du vielleicht noch so einen in der Hosentasche?“

„Nicht nötig“, antwortete der Mann, ohne auf den Spott einzugehen, während er das kaputte Gefäß ins Auge fasste. „Geht bitte alle mal ein wenig zur Seite.“

Überrascht taten die Umstehenden, wie ihnen geheißen worden war, und sahen dann mit wachsendem Erstaunen dabei zu, wie der Mann sich konzentrierte und dann auf merkwürdig mechanische Art und Weise die Arme hob.

„*HEISS UND REIN UND FORM!*“, erklang eine scheppernde Stimme. Hören konnte sie jedoch niemand der Zuschauer. Was aber noch geschah, ließ sie sämtlich entsetzt einen Schritt nach hinten springen. Geblendet von der plötzlichen Weißglut des Kessels kniffen sie ihre Lider zusammen oder hielten sich die Hand vor die Augen.

„*KALT!*“

Der gleißende und rauchende Kessel wurde rotglühend und hörte schließlich auf zu leuchten. Der junge Mann ließ seine Arme sinken und holte tief Luft, bevor er die Augen öffnete.

Entgeistert starrten die umstehenden Brukas abwechselnd den Mann und den Kessel an. Den Federern, die die Szene beobachtet hatten, erging es nicht besser.

Lediglich zwei Erste Reiter blieben ruhig, sahen sich aber bedeutungsvoll an.

Der Kessel hatte sein Aussehen vollkommen verändert. Zwar besaß er dieselbe Form wie vorher, auch der große Henkel befand sich noch daran; jedoch glänzte er im Feuerschein wie frisch poliert und zeigte nicht eine einzige Delle.

Der erste, der den Mund zuklappte und sich wieder bewegte, war Mark. Mit gerunzelter Stirn näherte er sich vorsichtig dem Metallgefäß. Als er direkt davorstand, sandte er dem jungen Mann einen fragenden Blick zu. Dieser sagte: „Ist in Ordnung, er ist wieder ganz kühl. Sie können ihn anfassen.“ Nach einer Weile ergänzte er: „Mein Name ist übrigens Ben. Wie Sie soeben gesehen haben, bin ich vom Klan der Brenner. Bisher konnten wir Ihnen mit unserer Gabe ja leider noch nichts Gutes tun. Es freut mich, dass ich dies nun ändern durfte.“

Ungläubig nahm der Bruk den Kessel in die Hand und prüfte ihn. Er war dünnwandiger und leichter als vorher und bestand nun offensichtlich aus edlem Stahl. Nicht die Spur eines Risses war mehr zu sehen. Das Feuer und sein Gesicht spiegelten sich in der glatten Oberfläche des Gefäßes.

Einige Kurzzeiten dauerte es noch, bis sich die Zuschauer von ihrer Überraschung wieder erholt hatten. Dann streckte Mark dem jungen Brenner seine rechte Hand entgegen, sah ihn beeindruckt an und sagte: „Es ist etwas ganz anderes, nur von solchen Dingen zu hören, als sie tatsächlich zu erleben. Mein Name ist Mark, gern kannst du mich so nennen.“

Strahlend ergriff Ben die kräftige Hand des Wächters und schüttelte sie. Bevor Mark sich anschickte, den Kessel erneut mit Wasser zu befüllen, fiel ihm aber noch etwas ein und er sagte: „Ben, hör mal – dieses Material ist überhaupt nicht mehr spröde und wird vermutlich nie mehr reißen.“

„Das ist der Grund, weshalb ich das Metall darum bat, sich so umzugestalten“, erwiderte der Brenner.

„Könntest du das eventuell auch mit unseren anderen beiden Kesseln machen? Und wenn wir schon dabei sind: Einige Werkzeuge unserer Erntegruppen sind inzwischen stark abgenutzt, auch haben wir zwei oder drei gebrochene Tragstangen. Glaubst du, du wärst imstande ...“

„Es wird mir eine Freude sein, meinen Bruder zu bitten, euch unsere vereinten Kräfte dafür zur Verfügung zu stellen“, unterbrach Ben lächelnd. „Und wenn wir schon dabei sind: Ihr Wächter müsstet auch mal wieder richtig ausschlafen, ihr seid zu wenige für so ein großes Lager. Wir Brenner sind fast alle erfahrene Bergleute und als solche das Arbeiten im Dunkeln gewohnt. Vielleicht könnten wir euch auch auf diese Weise behilflich sein.“

## Reiterehre

Dila schlenderte nachdenklich durch das Lager. Überall herrschte geschäftiges Treiben. Die Brukas waren wirklich ein eingespieltes Team, das war überdeutlich zu sehen, aber auch die anderen Anwesenden brachten sich alle so gut wie möglich ein. Vor kurzem hatte sie mit Kai und Saia gesprochen, den jungen Federern. Bevor sie ihnen auf dem Thingsplatz das erste Mal begegnet war, hatte sie noch niemals einen von ihnen gesehen. Ihre Gaben ergänzten sich hervorragend: Sie selbst half Kräutern beim Wachsen, anschließend konnten die Federer die Pflanzen darum bitten, sie beim Ernten zu unterstützen. Auch mit den Brukas verstanden sich die Federer gut; einen von ihnen namens Lutz verband offenbar seit Zyklen eine enge Freundschaft mit einer Bruka namens Jana. Auch die anderen Begabten waren tolle Leute, von den Gleitern über die Ersten der Reiter bis hin zu den eher schweigsamen Brennern. Deren Erster Zeg hatte offenbar eine Verbindung zu einer Kräutermutter namens Marga. Lia und Kara waren als Geschwister ja ohnehin unzertrennlich, so dass die Erste Gleiterin ebenfalls immer einen guten Draht zu den Brukas hatte. Wie tragisch, dass die beiden ihre Mutter und Großmutter verloren hatten! Dazu dieser unsägliche Vorfall auf dem Thingsplatz und seine schwerwiegenden Folgen ... Wie oft hatte sie seit dem Erreichen des Lagers versucht, mit der Erde Kontakt aufzunehmen, und immer war ihr nur grauer Nebel entgegengewabert. Mehr, als ein paar Gräsern oder Kräutern ins Leben zu helfen, konnte sie auch gemeinsam mit den Ihren nicht tun, und selbst dies strengte die Wandler gewaltig an. Diese Kraft- und Hoffnungslosigkeit überall ... es war einfach nur traurig. Wenigstens war ihr jüngstes Klanmitglied Leja wieder mit

ihren Eltern, den Brukas Mina und Hurm, vereint - ein kleiner Lichtblick in dieser Zeit.

Lia, Kara und Kai hatten am Vortag ebenso wie sie selbst Nachrichten an ihre Familien verfasst. Alle hatten darum gebeten, noch einige Zeit am Rand des Maininger Baumwaldes im Lager bleiben zu können. Später war Herk zusammen mit dem Ersten der Maulbeerreiter in seinem Auto zur nächsten Siedlung gefahren. Sie hatten dort um Hilfe gebeten und viele Teleskripte verschickt. Nun warteten die Reiterersten auf das Eintreffen von Abgesandten ihrer Klans, um das Lager verlassen zu können. Einerseits verstand Dila sie - es waren schließlich alles Menschen, die eine Führungsrolle innehatten, und vermutlich wurde in dieser seltsamen Zeit in Nian nichts dringlicher gebraucht als Leute, die es verstanden, die Fäden in der Hand zu halten und Kraft und Ruhe auszustrahlen, ohne dabei machtbesessen zu sein. Andererseits - gerade erst hatten Reiter begonnen zu verstehen, dass Brukas mit ihnen in Frieden leben konnten und wollten. War es da sinnvoll, einfach wieder in die alten Strukturen zurückzukehren? Überhaupt war es fraglich, ob diese überhaupt noch existierten. Womöglich war nun alles anders, nachdem der Keysor die Verhältnisse komplett umgeworfen hatte, um dann die Bühne seiner Handlungen auf so dramatische Weise zu verlassen. Beim Gedanken an dessen gruseligen Auftritt auf dem Thingsplatz und seine alles durchdringende, schneidende Stimme erschauerte sie heftig.

Malu gesellte sich zu ihr. Auch wenn sie zwei Zyklen weniger trug als die Wandlerin, so mochte sie sie doch sehr gern; allein schon deshalb, weil sie von Dilas Wanderung gehört hatte, die diese bis ans Ende ihrer Kräfte geführt hatte, als sie in ihrem Alter gewesen war. So etwas verstand und respektierte die Federin, war sie doch selbst auf eigene Faust weit im Lande herumgekommen und hatte oft nur von der Hand in den Mund gelebt. „Danke für die